

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kriegslager-Phantastie

Still ziehen durch die Nacht die Wachen,
Der Kriegslärm schweigt, es schläft das Heer,
Verstummt sind der Geschütze Rachen,
In müden Händen liegt die Wehr. —
Da schleicht durch all' die ruh'nden Helden
Des Hasses Dämon hin und spricht:
„Kommt, Kriegesurien, mir zu melden,
Von eurem Wissen gebt Bericht!“

Da neigt die Erste sich dem Meister:
„Nicht frohe Botschaft tu' ich kund,
Des deutschen Heeres gute Geister
Sind gegen uns vereint zum Bund.
Sie halten treu aus bis zum Ende
Mit heiligem Tornesmut und Grimm!“ —
Da ballt der böse Geist die Hände:
„Verdammt! Die Sächten stehen schlimm!“

Die Zweite drauf: „Aus deutschem Lande
Triffst schlimme Botschaft ein zur Stunde;
Das Volk erstarkt im Widerstande,
Ist bis ins tiefste Mark gefund.
Es trägt Entbehrungen und Nöte
Mit Stolz und hoherhobnen Haupt —
Drauf ruft der Geist in Tornesröte:
„Verflucht! Das hätt' ich nie geglaubt!“

Die Dritte spricht: „Was ich muß melden,
Tönt ähnlich wie der Schwestern Wort —“
Die Vierte sagt: „Dies Volk von Helden
Bleibt ewig seines Landes Hort.“
So hört er wütend die Berichte
— Es dämmert still der Tag herauf
Und weckt mit seinem milden Lichte
Das Heer zu neuen Taten auf. J. S. S.

Ein neuer Keim

Ich will doch sehn, wie tief man euch
Kann schneiden in das Fleisch! —
„Schneid' immer, lieber Serdinand,
Es ist ja nur der Kreis 3.“ x.

Lieber Nebelspalter!

Um mir zum so und so vielen Male zu
bereisen, daß es eben doch eine plato-
nische Liebe gibt, erzählt mir jemand:
Also eine Freundin von mir hat seit Jahren
ein ideales Liebesverhältnis mit einem hoch-
gebildeten Manne, dessen Frau das weiß
und den Verkehr duldet, weil sie den Beiden
vertrauen darf. Zum Beispiel kommt eines
Abends der Hausherr spät von einem ge-
sellschaftlichen Anlaß nach Hause, mit einer
Kose im Knopfloch. Seine Freundin ist
in seiner Familie auf Besuch und schläft
in einem Nebenzimmer. Ganz leise macht
der Freund die Tür auf (sie hätte eigent-
lich sollen geschlossen sein, denk' ich
Dummkopf im Stillen), schleicht zu dem
Bette der Angebeteten, die vor Bangigkeit
ganz starr daliegt und keinen armen Laut
von sich geben kann — (sie hat also ge-
wartet, denk' ich Dummkopf wieder), legt
ihr seine Kose auf den Busen, küßt sie zart
auf die Stirn und schleicht ebenso leise
wieder hinaus . . . Was sagen Sie nun
dazu???

Lieber Nebelspalter! Alles, was ich
hervorbrachte, war: Ka—was! Unot

Wahres Geschichtchen

Der kleine wilde Alfred, dem seine Mutter
unter größter Anstrengung die elementarsten
Anstandsregeln beigebracht hat, ist nun
naturgemäß auf diesen kleinen Schatz an
erworbenen Kenntnissen der schönen Sitte
sehr stolz. Eben darf er zum ersten Male
in seinem Leben an einem Hochzeitessen
teilnehmen. Möglich rülpscht sich irgendwo
jemand, die Tafel hinauf laut vernehmbar.
Entrüstet zupft der kleine Alfred seiner
Mutter die Hand und wiehert in die eisige
Verlegenheitsstille hinein: „Mutti, Mutti!
Ein Schwein saß am Tisch . . .!“ Wdr.

Sauerbruch-Freisz

Nach der Begründung der Interpella-
tion im Kantonsrat durch Genosse Kimathé
soll unter den Tribünenanwohnern einer
geäußert haben:

„Jetzt glaub' ich fast, ist es mit em
Sauerbruch Kimathéus am Letschte.“ ms.

Heine und der Krieg

II.

Landsturm.

Komm' ich auf Wachtparad'
Und tu' einen falschen Schritt,
So ruft der Adjutant:
„Der Kerl dort, aus dem Gled!“

Die Juden an den Sar Nikolaus.
Doch wenn du sprichst: „Ich liebe dich!“
So muß ich weinen bitterlich.

Savvas.

Sie haben dir viel erzählt
Und haben viel geklagt.

Belgien.

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu;
Und wenn sie jaßt passieret,
Dem bricht das Herz entzwei.

Konstantinopel.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn,
Und das hat mit ihrem Singen
Die „Corelei“*) getan.

Zeppelin über Paris.
Sei mir gegrüßt, du große,
Geheimnisvolle Stadt.

Konzentrationslager.

Ach Gott, wie einem die Tage
Langweilig hier vergehn!

Deutsch- und Welsch-Schweizer.
Sie liebten sich beide, doch keiner
Wollt' es dem andern gestehn.

In Rußland.

Mensch, bezahle deine Schulden,
Lang ist ja die Lebensbahn.
Und du mußt noch manchmal borgen,
Wie du es so oft getan.

1915.

Doch jetzt ist alles wie verschoben,
Das ist ein Drängen, eine Not!
Gestorben ist der Herrgott oben
Und unten ist der Teufel tot.

Der Sreiburger Pöbel.
So fragmentarisch ist Welt und Leben —
Ich will mich zum deutschen Professor begeben.

In John Bull.

Du haßt Diamanten und Perlen,
Haßt alles, was Menschenbegehrt.

Mobilisation.

Die Leutenants und die Sännderichs,
Das sind die klügsten Leute.

Salandra an Bülow.

Mein Herr, wie können Sie es wagen,
Mir so was in Gesellschaft zu sagen.

Jack Hamlin, Lausanne

*) Das deutsche Stationschiff in Konstantinopel heißt „Corelei“.

Internationale Ringkämpfe

Wo nähmen wir die Ringer her,
wenn man bei uns neutral nicht wär' ?
Sie sind nach Bern gekommen,
wo keine Mörser brummen.

Gottlob, sie sind noch alle da:
Der Löwe von Valencia!
Der Champion von München
rupft immer noch sein Hühnchen

mit der Berliner Meisterschaft,
die wo im Daumen hat die Kraft.
Den Bizeps zu entblößen,
verschrieb man sich Französen.

Der Kiese, welcher schreckbar troff
von Sieg und Schweiß, heißt wieder — off.
Vom früheren Turnei her
kennt man die Oesterreicher.

Dem Ganzen aber gibt den Keiz
der Meisterringer von der Schweiz.
Der Drei- und Dreibund rutschen,
fängt dieser an zu knutschien!

O, jetzt erkennen wir das Glück,
den Lohn neutraler Politik:
Für einen halben Liber
kriegt man das Schlachtenfieber.

Abraham a Santa Clara

Dennoch

Nimm hin, nimm hin, nimm alles hin,
Es kommt ja ständig schlimmer,
Gedenke des in deinem Sinn:
Du trugst es ja noch immer. Bk.



Srau Stadtrichter: Sie
händ meini vo dr Offere kä
großi Todiz gnah im Chrieg,
was j glesch ha, im Elsch
une hebid f am Osterfundig
denand gnah wie na nie?
Herr Seuffi: D' Sranzose
werdidi tenkt ha, die Tütche
verlössid si ame so ä helleche
Tag ungsächlichen uf de Herr-
gott, will f ä doch eiser
im Mul händ.

Srau Stadtrichter: Spött-
led Sie nu nüd z' frech über derig Sache. D'
Sranzose siendid wellenog ä besser da, wenn f'
säbmal d' Religion nüd abgschafft heitid und fäb
siendid f.

Herr Seuffi: Mer gsehts an Engländerere und an
Russen a, wie rendablich daß d' Strömigkeit ist;
da ist dänn mit em Allah scho en anders Gschäfte,
dä häts dieselne gseit in Wardanellen ine.

Srau Stadtrichter: Ne Spott und ä Schand-
isches, wenn Christe und dänn na a dr Offere
göhdn ga frönd Gläube dämeg gan ufestriche.
Wemer nu nüd wüßti, wege was Sie jedesmal
dem Allah d' Gänge hebidi, Sie — Sie —

Herr Seuffi: Ja, Sie meined grüß weg de Sa-
remere? Zhüet mi dr Allah, fäb chunt bin eus
so wiefo na, wenn s mit euserer Religion na meh
raiab gakt; mit öpprem wird mr schließli d' Kund-
schaft müese gschweige, wenn sie eim moit abgschlipfe?

Srau Stadtrichter: Was riab? Was abgschlipfe?
Herr Seuffi: Ja, Sie chönd ieg treuße so gcher-
belig daß Sie wänd, deswegen ist euserer Glaube
bi dem Chrieg glich windig zum Worschi cha, un-
gsähr glich halbvullli wie de Sozialismus.

Srau Stadtrichter: Wüßed Sie na viel? J hä
nüme dr Sit ablose. Lohed Sie —

Herr Seuffi: Sir Lebzig häts ab de Chanzlen abe
vo Nächsteliabi und Selbstverleugnig nu
ä so gsprüht und vo Demuet und wie die Saucen
all heßid und dänn bruchid nu ä paar ä so Ober-
christen im Herrn en Tüt z' huse und dänn
nämhid die Ginte ä römischkatholischi Gra-
nät hineidire, die Andern ä refermieris Tor-
pedo, die Zweifschönste tunkled es Schräpnel im
griechisch-katholische Weihwasser und die
Schönste beted ä paar lüßig Bennewäge voll
Hungertypusbazille uf dies abe.

Srau Stadtrichter: Ist alls dusse? Oder chunt
na en Guffsch?

Herr Seuffi: Sie chönd im Herrn abirete und fäb
chönd Sie.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5